

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Isidor und Olga oder die Leibeigenen

Raupach, Ernst Benjamin Salomo

Leipzig, [ca. 1885]

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-89158](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89158)

Erster Aufzug.

Ein Saal im Landhause des Fürsten.

Erster Auftritt.

Petrow, Ossip, Fedor, Bediente.

Petrow. Hier ist noch nicht aufgeräumt und sie können gleich da sein. Greift an! Gott sei euch gnädig, wenn eine Frau ins Haus kommt.

Fedor. Dem Bruder entgegen geritten? Hat denn der Herr einen Bruder! Das wäre mir nicht im Schlafe eingefallen.

Ossip. Ich glaube es gern: im Schlafe kommt wohl das Glück, aber nicht der Verstand.

Fedor. Wie sollt ich's wissen? Erst seit drei Tagen bin ich hier und erst seit fünf oder sechs Wochen gehöre ich dem Fürsten.

Ossip. Er hat dich ja wohl im Spiel gewonnen?

Fedor. Ja, vom Fährndrich Borikow.

Ossip. Ein Jammer, daß sich der Herr mit falschen Spielern einläßt.

Fedor. Warum nicht gar? Es ging ganz ehrlich dabei zu.

Ossip. Ehrlich? Wo man mit falscher Münze bezahlt?

Fedor. Dich nehmen sie freilich nicht an.

Ossip. Das glaub' ich: ein Spieler braucht weiter keine Nartheit.

Fedor. Wie ist denn aber der Herr zu dem Bruder gekommen?

Ossip. Sehr natürlich. Meine Mutter hatte eine jüngere Schwester; sie war jung und hübsch und der verstorbene Fürst war auch jung und hübsch und Gleich und Gleich —. Nun, du bist wohl sündhaft genug, um mich zu verstehen.

Die eingeklammerten Stellen sind bei der Aufführung zu streichen.

Fedor. Also ein Bruder aus einer wilden Ehe?

Petrow. Den aber der Herr wie einen echten Bruder liebt.

Ossip. Ei ja, es ist ein wohlfeiler Bruder.

Petrow. Was soll das heißen?

Ossip. Nun, ein Bruder, mit dem der Herr die Erbschaft nicht zu theilen braucht.

Petrow. Lästernaul, nicht deshalb. Siehst du, Fedor, Iffidors Mutter starb früh. Die hochselige Fürstin — gebe ihr Gott das Himmelreich — war eine Engelsseele; sie nahm den Knaben zu sich und erzog ihn, wie ein eignes Kind und liebte ihn auch wie ein eignes Kind, sogar noch, als sie unsern jetzigen Herrn schon geboren hatte. Und der junge Fürst lernte von Kindesbeinen an, Iffidor als einen ältern Bruder lieben und ehren. Auch nach dem Tode der guten Fürstin blieb es so, bis Iffidor ins Ausland ging, um die Malerkunst vollends zu lernen. Das sind nun schon acht Jahre — ja, ja — die Zeit vergeht. (Er geht durch die Mitte ab, die Andern folgen, außer Fedor und Ossip.)

Zweiter Austritt.

Fedor. Ossip.

Fedor. Also deines Herrn Bruder ist dein leiblicher Vetter?

Ossip. Mit Erlaubnis zu sagen; denn es ist eine schmutzige Verwandtschaft.

Fedor. Was? Andere würden sich eine Ehre daraus machen.

Ossip. Aber der Narr macht sich nichts aus der Ehre. Es wäre überdies eine sehr magere Ehre, denn im Grunde ist Iffidor nichts als ein Leibeigener.

Fedor. Bist du gescheit? Ein Leibeigener?

Ossip. Nicht anders. Seine Mutter war eine Leibeigene; er ist auf ihren Namen getauft und deshalb bedurfte er der Freilassung. Weil er aber wie ein freigebornes Kind im Schlosse erzogen wurde, so ist das wohl keinem Menschen eingefallen, außer mir und dem alten Herrn. Nun, der wollte es auch immer thun; aber ich selbst rieth ihm, die Sache bis zu seinem Testamente aufzuschieben, weil er ihm doch auch ein Erbtheil ansetzen mußte. Allein du

weiß
es
und

Fe
auch
O
gema

Fe
mit
einer
driß

O
Fe
O

wirft
schick
schlim
doch

Fe
Stam
O

und
man
du lie

holen
Warn
und

deiner
gehör
fremd

Fe
ben d
Oss

gewese
war e
Fed

Spaß
Oss
und A